Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.

Verantwortlicher Redakteur:
J. G. Weser in Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf. außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte

Nr. 141. Schwerte, Freitag, 8. September 1899. 32. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Ein Extra-Blatt zum 35. Stücke des Amtsblattes der Königlichen Regierung veröffentlicht folgendes:

Seine Majestät der König haben durch Allerhöchste Ordre vom 2. September d. J. mich zum Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu ernennen geruht.

Ich scheide aus der Provinz Westfalen, deren staatliche Verwaltung zu leiten mir zehn Jahre hindurch vergönnt war, mit tiefempfundenem Danke für das mir allseitig entgegengebrachte Vertrauen und innigsten Wünschen für das Wohl ihrer Bewohner, in deren kraftvoller Eigenart und rastlosem Fleiße die wirksamsten Grundlagen für eine gedeihliche Fortentwickelung dieses wichtigen Bestandteiles der Preußischen Monarchie gegeben sind.

Münster, den 5. September 1899.

Studt.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 26. Juni d. J., betreffend Festsetzung der Ferien für die Volksschulen des Kreises Hörde, bestimme ich, daß die Herbstferien in sämtlichen Amtsbezirken und in Schwerterheide am 28. September d. J. beginnen. Die Dauer derselben ist bereits in der Bekanntmachung vom 26. Juni bestimmt.

Hörde, den 1. September 1899.
Der Königliche Landrat J. V.: Hentzen.

Bekanntmachung.

Die Vakanzenliste bezüglich der für zivilversorgungsberechtigte Militär-Anwärter vorbehaltenen Stellen liegt auf dem Kreisbureau Hörde zur Einsicht offen.

Konflikt zwischen England und Transvaal.

In der Transvaalfrage war wieder eine günstigere Wendung eingetreten, die jedoch schnell wieder verschwand und die nicht ausschließt, daß morgen oder heute schon die Krise zum Ausbruch kommt. Die neueren Meldungen, die teils aus London, teils aus Johannesburg eingetroffen sind, besagen nun in erster Linie, daß die beunruhigenden Nachrichten über den bevorstehenden Transport großer Truppenmassen von England nach dem Kapland unbegründet sind und daß auch die Nachrichten von einer Einberufung der englischen Reserven nicht der Wahrheit entsprechen. Weiter heißt es, daß der Vorschlag des englischen Kolonialministers Lord Chamberlain, in Kapstadt eine neue Konferenz zur Erörterung und Beilegung der noch schwebenden Differenzen abzuhalten, wahrscheinlich verwirklicht werden würde. Wenn auch der Präsident Krüger selber nicht nach Kapstadt gehen würde, so würde doch die Transvaalregierung zweifellos Bevollmächtigte dorthin entsenden. Auch in England steigt die Zahl derer, die den Frieden erhalten wissen wollen, wie soeben eine Rede Morleys bekundet hat. Dagegen liegen aber andererseits so ernste Nachrichten über die Lage vor, daß man an dem Ausbruch des Krieges kaum noch zweifeln kann.

Nach der „Nat. Ztg." wird in Berliner unterrichteten Kreisen, in denen bisher die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Angelegenheit vorwaltete, die Lage nunmehr als sehr ernst bezeichnet, zumal auch unter den Boeren eine Partei zum Kriege drängt. Am Freitag findet in London ein Ministerrat statt, in dem die definitiven Maßregeln der englischen Regierung betreffs Transvaal gefaßt werden. Die aktiven Kriegsvorbereitungen schreiten unterdessen eilig fort. Auch die „Post" hält den Krieg jetzt für unvermeidlich. Der Grund der plötzlichen Veränderung der Lage ist in der Zurückziehung des von Transvaal bereits gemachten Zugeständnisses, das Wahlrecht schon nach fünf Jahren an die Ausländer zu verleihen, zurückzuführen.

w Wie uns soeben unser Berliner Korrespondent mitteilt, dürfte in der Transvaalangelegenheit im Laufe des heutigen Tages die Entscheidung fallen. Es heißt, der Ministerrat werde an die Transvaalregierung ein Ultimatum richten, von dessen Aufnahme dann Krieg oder Frieden abhängen werde. Andrerseits wird gemeldet, der Präsident von Transvaal habe dem Papste Vorschläge bezüglich Einsetzung eines Schiedsgerichts gemacht. Der Papst lehne aber die Uebernahme des Schiedsgerichtsamts ab, falls nicht England auch darum ersuche. Da die Entscheidung unmittelbar bevorsteht, verzichten wir auf die Mitteilungen aller überholten Angaben und Vermutungen.

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

* Kaiser Wilhelm und Präsident Mc. Kinley. Die Washingtoner Blätter berichten, daß nach dem Abschluß des Postpacketabkommens zwischen dem deutschen Kaiser und dem Präsidenten Mc. Kinley Worte der Befriedigung ausgetauscht worden sind, unter Hervorhebung der Bedeutung des Abkommens für die guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Nord-Amerika.

* Die beiden neuen preußischen Minister Studt und v. Rheinbaben erfreuen sich des besonderen Vertrauens des Herrn von Miquel. Ihre Berufung ist also ein neuer Beweis, daß die Position des Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums in keiner Weise erschüttert ist.

* Der neuernannte preußische Minister des Innern, Frhr. von Rheinbaben, hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, sein Amt bereits übernommen. Die Eile war nötig, da des neuen Ministers sofort wichtige Aufgaben harren, die keinen Aufschub gestatten.

* Der neue Kultusminister Studt übernimmt am heutigen Freitag seine Amtsgeschäfte.

* Der Staatssekretär Graf Bülow hat dem Kaiser in Stuttgart nicht nur einen einmaligen Vortrag gehalten, sondern er bleibt auf Befehl des Monarchen in Stuttgart wie in Karlsruhe in dessen Begleitung. Erst nachdem der Kaiser die beiden Hauptstädte verlassen, setzt Graf Bülow seinen unterbrochenen Urlaub fort. Aus der Herbeirufung des Grafen hat man schließen wollen, daß zwischen dem Kaiser und dem Könige von Württemberg sowie dem Großherzog von Baden wichtige politische Besprechungen in Aussicht genommen sind, indessen liegt für diese Annahme noch keine Bestätigung vor.

* Die Landratsämter, welche durch die Zurdispositionsstellung von Landräten frei geworden sind, werden vor der Hand nicht definitiv besetzt, sondern kommissarisch verwaltet werden. Die Neubesetzung der freigewordenen Ober- und Regierungspräsidien wird dagegen alsbald erfolgen.

* Den in den einstweiligen Ruhestand versetzten Landräten werden von den Eingesessenen mancher Kreise etwas an das Demonstrative grenzende Ovationen dargebracht. So haben die Konservativen des Kreises Dramburg in Pommern in derselben Ausgabe des dortigen Kreisblatts, in dem die Amtsenthebung des Landrats publiziert wird, einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: Aus Anlaß des Scheidens unseres hochverehrten Landrats wird beabsichtigt, ihm einen Fackelzug darzubringen. Bewohner des Kreises Dramburg! Geben wir dem Scheidenden einen Beweis unseres großen Dankes und unerschütterlichen Vertrauens, indem wir uns recht zahlreich an der Ehrung beteiligen.

* Eine Anordnung des preußischen Staatsministeriums, wonach alle Staatsbeamte, welche Mitglieder des Bundes der Landwirte sind, aus dem Bunde auszutreten haben, wird von der „Nat. Ztg." angekündigt, die es als wahrscheinlich bezeichnet, daß die betr. Anordnung bereits erfolgt sei. In den amtlichen Organen der Regierung ist bisher darüber nichts mitgeteilt worden. Herr v. Miquel dürfte einer solchen Verfügung auch wenig sympathisch gegenüberstehen. Fürst Hohenlohe denkt darüber vielleicht anders. Er hat die Zurdispositionsstellung der Landräte durchgesetzt und den bekannten Erlaß des Staatsministeriums verfaßt; es ist schon denkbar, daß er ganze Arbeit hat machen wollen und auch die angekündigte Verfügung ermöglicht hat. Bestätigung bleibt gleichwohl abzuwarten.

* Von weiteren Veränderungen im preußischen Staatsministerium ist soeben wieder die Rede gewesen, indem verlautete, daß der Landwirtschaftsminister Frhr. von Hammerstein zurücktreten wolle. Die „B. N. N." können dem gegenüber konstatieren, daß Herr von Hammerstein seine Entlassung nicht erbeten habe. Die „D. Tagesztg." nahm von dem Rücktrittsgerücht gleichfalls Notiz, fügte aber kein Wort des Bedauerns über einen eventuellen Wechsel im Landwirtschaftsministerium bei. Die Stimmen derer, die da meinen, daß eine vollständige Umgestaltung im preußischen Staatsministerium erfolgen werde, sind übrigens noch immer nicht verstummt. So meldet z. B. der „H. Kour.", daß vor dem Zusammentritt des Landtages weitere Veränderungen im Ministerium unvermeidlich seien. Der „Reichsanzeiger" werde noch Ueberraschungen bringen. An der politischen Lage würden natürlich auch weitere Ministerwechsel, falls solche wirklich noch eintreten sollten, nichts ändern.

Der Dreyfusprozeß.

(Originalbericht der „Schwerter Zeitung".)
(Fortsetzung aus der Beilage.)

Am Donnerstag verlangte zunächst der Agent Savignaud, es möge im Protokoll vermerkt werden, daß ihn der Senator Trarieux einen unzuverlässigen Zeugen genannt habe. Dem Verlangen wird seitens des Kriegsgerichts entsprochen. Der Regierungskommissar Trarieux erklärt darauf, daß der Zeuge Cerucky erkrankt (!) sei und zu einer nochmaligen Vernehmung nicht erscheinen könne, sich aber in seinem Pariser Hotel zur Verfügung des Kriegsgerichts halte.

Darauf erhebt sich Labori, um eine wichtige Mitteilung zu machen. Unter der gespanntesten Aufmerksamkeit des Auditoriums teilt er mit, daß Schwartzkoppen und Panizzardi aus Gründen der öffentlichen Ordnung nicht in Rennes erscheinen würden, daß aber der Präsident Jouaust ermächtigt werde, die beiden früheren Militärattachees in deren Heimat kommissarisch vernehmen zu lassen. Labori stellt den förmlichen Antrag an das Kriegsgericht, diese Vernehmung sofort ins Werk zu setzen.

Er beantragt folgendes: Die beiden Attachees sind zu befragen, zu welchem Zeitpunkte sie die im Bordereau erwähnten Dokumente erhalten, ob die Handschrift jener Dokumente mit der des Bordereaus übereinstimmte, was die Dokumente enthielten, ob Schießvorschriften im Original oder in Abschrift geliefert wurden und seit wann und bis wann Dokumente eingeliefert wurden.

Der Regierungskommissar Carriere erklärte, sich der Absendung einer Kommission nicht zu widersetzen, sofern die Verhandlungen dadurch nicht unterbrochen würden.

Während Labori seine Anträge niederschreibt, sagt der frühere Chef der Sicherheitspolizei, Cochefort, aus, Dreyfus habe sich während der Diktierszene über eine Frage du Paty de Clams beunruhigt gezeigt und als er einen Revolver erblickte, ausgerufen: Ich will mich nicht töten, ich bin unschuldig und kann meine Unschuld beweisen! Darauf zieht sich das Kriegsgericht zur Beratung der Laborischen Anträge zurück.

Nach ziemlich langer Beratung erklärt das Kriegsgericht, Präsident Jouaust sei allein competent, eine Kommission an Schwartzkoppen und Panizzardi zu deren Vernehmung zu entsenden; ferner erklärt sich das Kriegsgericht einstimmig für inkompetent, den Anträgen Laboris Folge zu geben.

Auf die Frage Laboris lehnt es Präsident Jouaust ab, eine Kommission an Schwartzkoppen und Panizzardi zu entsenden.

In einer längeren Ausführung sucht General Mercier den Major Freystätter, der aus einem überzeugten Anhänger von der Schuld Dreyfus' zu einem Herold der Unschuld desselben geworden, als geisteskrank, sein Zeugnis also als belanglos hinzustellen. Nachdem noch durch Labori eine Anzahl von Briefen zur Verlesung gebracht worden sind, die die Aussagen Ceruckis als die eines Geistesgestörten bezeichnen, läßt Präsident Jouaust eine Pause eintreten.

Als sich der Gerichtshof nach der Pause wieder versammelt hat, spricht der Präsident das erwartete Wort: Die Debatte ist geschlossen. Sofort verlassen sämtliche militärische Zeugen, dem erhaltenen Befehle gemäß, den Saal und reisten sämtlich noch am Donnerstag Abend von Rennes ab.

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprüchwörter ꝛc.

„Wenn einer das Geld zum Weibe nimmt, so giebt man ihm ein böses Weib zum Hausrat."

* *

„Kühn muß der Mensch entgegenstreben
Dem ungestümen Geist der Zeit.
Er dringt als Feind in unser Leben
Und fordert uns heraus zum Streit.
Laßt uns das Schwert des Mutes fassen!
So gehn wir siegend uns're Bahn.
Nur Feigen, die sich selbst verlassen,
Legt die Verzweiflung Fesseln an."

(Langbein.)

Der Bernsteinsucher.

Roman von Rosenthal-Bonin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sagtest Du nicht einmal," sprach Herr Lagrange, „die Braut des Meßler, eine Kreolin die sich La Franca nenne, sei bei Dir gewesen?"

„Ja," gab Madame Colbran zurück, „sie benahm sich lächerlich und ließ Bertha durch mich warnen, die Liebschaft mit Metzler fortzusetzen."

„Die Liebschaft mit Metzler?" fragte Herr Lagrange verwundert.

„So sagte das pöbelhafte Geschöpf."

„Und glaubst Du das Bertha mit dem Metzler irgend etwas vor hat?"

„Wie Liebschaft sieht die Sache nicht aus," gab Madame Colbran zurück. „Schon das erste Mal war sie wie versteinert und jetzt ist es womöglich noch ärger. Ich glaube auch wie Du vermutest, der Mann hat sie irgend wie in seiner Gewalt. Ich halte ihn für einen schlechten Menschen."

„Hast Du nicht gesagt, daß die Kreolin sehr geschwätzig wäre?"

„Sie plaudert alles geradezu dumm heraus, wenigstens that sie es bei mir so."

„Nun," versetzte Herr Lagrange, „ich muß Dir einen Umstand gestehen, aber nur im Vertrauen, Schwester, daß nämlich der Holmson den Metzler als Mörder angegeben hat, und daß mir der Mann in mancher Beziehung verdächtig vorkommt. Weshalb hat er sich nicht bei dem Aufruf nach ihm, der sicherlich von ihm nicht übersehen sein konnte, gemeldet, es wäre uns lieb gewesen, den Holmson auch, nachdem er sich gestellt, noch durch eine Person, wie den Metzler, der zudem noch sein Ankläger war, rekognoszirt zu haben. Er weiß jetzt ohne Zweifel, daß Holmson festsitzt, warum kommt er nicht und stellt sich der Behörde in dieser Sache zur Verfügung? Vielleicht braucht man meine Aussagen, würde sich ein völlig unschuldiger Mensch sagen, ein solcher würde es für seine Pflicht halten, alles, was zur Aufklärung eines so schweren Verbrechens beitragen kann, zu erfüllen. Es kann ja hierbei Niemand etwas riskieren. Dann fällt mir auf sein verstohlenes Kommen und Gehen hier, sein Einschleichen unter falschem Namen, das deutet auf dunkle Wege. Weißt Du, Schwester, ich habe mir eben überlegt, ob es nicht vorteilhaft wäre, der Kreolin in Dieppe, einen Besuch zu machen, vielleicht erfahre ich von dieser Dame etwas, das mir Aufklärung verschafft."

„Von der erfährst du alles, was Du wissen willst, und noch mehr als Du magst," lächelte Madame Colbran.

„Um so besser," gab Herr Lagrange zurück, „so will ich den Rest des Tages dazu verwenden. Aber schweigen, Schwester, schweigen!"

„Und daran glaubst Du mich noch erinnern zu müssen?" entgegnete Madame Colbran mit einer etwas entrüsteten Miene.

„Man kann nie vorsichtig genug sein," erwiderte Herr Lagrange, indem er Hut und Stock nahm.

Er stieg in eine Droschke, fuhr in sein Bureau, und einige Stunden später sehen wir ihn in Dieppe den Bahnhof verlassen.

Durch die Fremdenliste und mit einer Anfrage an einen Kollegen fand er Dame Pompeja leicht und bat den Aufwärter im Hotel Bellevue, ihn als Kaufmann Lagrange zu melden.

Madame Pompeja, in einen etwas verblichenen blauseidenen Morgenrock gehüllt, empfing Herrn Lagrange mit einer Verbeugung, welche sie auf irgend einem Vorstadttheater von einer Coulissenkönigin gesehen. An dem sehr erregten, zornroten Gesicht sah jedoch der Beamte, daß die Dame etwas übler Laune war.

„Meine Dame," nahm Herr Lagrange mit aller Liebenswürdigkeit und Feinheit, die ihm zu Gebote stand und welcher er einen etwas kleinbürgerlichen Beigeschmack gab, das Wort, „ich bin Kaufmann, Bernsteinhändler. Ich habe gehört, daß Ihr Verlobter bei einer Bernsteintaucherei in Preußen angestellt gewesen, und ich möchte Sie fragen, da ich den Herrn nicht zu Hause getroffen, ob er vielleicht im Besitze von Bernstein wäre. Wir könnten ein Geschäft machen."

„Der und Bernstein," rief Madame Pompeja, die Würde der Königin sehr schnell vergessend, „den hätte der arme Schlucker schon längst verkauft!"

„So geht es ihm nicht gut?" forschte Herr Lagrange mitleidig.

„Dem und gut gehen," sprach Dame Pompeja, „er ist ein intrigantes, ein schlechtes Subjekt, dem wird es nie gut gehen."

„So hat er Sie vielleicht getäuscht," fragte Herr Lagrange bedauernd, „getäuscht in der Liebe?"

„Ja, er läuft einem weißen Frauenzimmer mit roten Haaren nach, einem deutschen Grasaffen und faden Fratz," sagte ergrimmt Madame Pompeja. „Ich bin ihm das erste Mal nachgeschlichen und weiß, er ist heute schon wieder dort gewesen. Er hat gegen mich intriguirt wegen La Franca, ich bin sicher, er hat mitgeholfen ihn auffinden, damit er Geld von diesem Menschen bekommt, um mit diesem rothaarigen Affen dann davon zu gehen."

Herr Lagrange machte sehr aufmerksame Augen, indem er, der sonst nie schnupfte, bedächtig eine Prise nahm.

„Und will mir jetzt förmlich entwischen. Ich habe es schon gemerkt," fuhr die Dame bös herausprudelnd fort.

(Fortsetzung folgt.)

Es ergreift der Regierungskommissar Carriere, der Vertreter der Anklage, das Wort zu seinem Plaidoyer. Er erklärt, die Feststellungen des Kassationshofs in ihrem ganzen Umfange anzunehmen. Auf die Schrift des Bordereaus, die der Dreyfus', Esterhazys und noch manches anderen ähnlich sei, stütze er sich nicht, auch auf das Geschütz kurz 120 wolle er nicht eingehen, da er nichts davon verstehe. Dagegen behauptet Carriere, nur Dreyfus konnte sich die Schießvorschrift verschaffen, Esterhazy nicht. Oberst Schwartzkoppen hätte sich des kenntnislosen und unzuverlässigen Esterhazy auch nicht bedient, er gebrauchte einen Mann von den Kenntnissen Dreyfus'. Das sagt der Regierungsvertreter Frankreichs trotz der entgegenstehenden amtlichen Erklärungen Deutschlands! Auf Ehre und Gewissen, so schließt Carriere, halte ich Dreyfus für schuldig und beantrage seine Verurteilung.

Esterhazy hat ein Facsimile des Bordereaus geschrieben, die Handschrift ist mit der des Originals identisch. Das neue Dokument ist dem Kriegsgericht in Rennes übergeben worden.

Dreyfus soll zu seinem Bruder gesagt haben: Wenn sie mich wieder verurteilen, wirst Du fortfahren zu arbeiten wie seit 5 Jahren, damit mir Gerechtigkeit werde! Ich kehre dorthin zurück und werde weiter leben. Mein Körper kennt nicht mehr den Schmerz.

Ueber die Rechtsmittel, die dem Hauptmann Dreyfus im Falle seiner Verurteilung durch das Rennner Kriegsgericht zur Verfügung stehen, hat sich der Pariser Vertreter der „N. Fr. Pr." bei Maitre Mornard, dem Anwalt der Frau Dreyfus vor dem Kassationshof, Auskunft geholt und teilt nun folgendes mit: Dreyfus steht zunächst die Berufung an den aus einem General und sechs Offizieren bestehenden Revisionsrat zu. Die Berufung an diesen, welche nebenbei bemerkt kaum etwas nützen würde, kann sich nur auf Formenfehler beziehen. Wird der Berufung stattgegeben, so wird der Prozeß gleichzeitig vor ein neues Kriegsgericht verwiesen. Etwas ganz anderes ist das Nichtigkeitsverfahren vor dem Kassationshof. Um dieses gegen das kriegsgerichtliche Urteil einzuleiten, ist es notwendig, daß der Justizminister durch den Generalprokurator der Strafkammer des Kassationshofs von widergesetzlichen Justizakten, namentlich Urteilen, Kenntnis gebe. Dies Nichtigkeitsverfahren kann nur durch den Justizminister eingeleitet werden. Es würde statthaben, wenn z. B. erachtet würde, daß das Kriegsgericht seine Befugnisse überschritten, indem es aus dem Rahmen der Kassationsentscheidung heraustrat. Ein drittes ist ein neues Revisionsverfahren vor den vereinigten drei Kammern des Kassationshofs, das nur auf Grund einer neuen Thatsache eingeleitet werden kann.

Schwartzkoppen und Panizzardi, der deutsche und italienische Militärattachee in Paris zur Zeit der Verrätereien, werden, wie der Verteidiger Labori in der Donnerstagssitzung des Kriegsgerichts mitteilte, aus Gründen der öffentlichen Ordnung nicht in Rennes als Zeugen erscheinen. Dagegen sei er, der Verteidiger, ermächtigt, dem Präsidenten des Kriegsgerichts, Oberst Jouaust, mitzuteilen, daß, wenn dieser eine Kommission zur Vernehmung der beiden Attachees nach Berlin und Rom entsenden würde, Schwartzkoppen sowohl wie Panizzardi des Amtsgeheimnisses entbunden werden und ihre Aussagen machen würden. Diese Erklärung Laboris erregte natürlich ganz ungeheure Bewegung. (Die „Nat.-Ztg." hält die Erklärung Laboris, die kommissarische Vernehmung des Obersten v. Schwartzkoppen sei gestattet worden, für einen Irrtum des berühmten Advokaten. Die Red.) Dreyfus' Freisprechung könnte nicht unterbleiben, wenn das Kriegsgericht seine Befugnis auch einmal zu Gunsten des Angeklagten ausüben würde. Wird es das aber thun?

Ein Budapester Kaufmann hat Labori telegraphisch benachrichtigt, daß der Zeuge Leutnant Cernuski, der ein Werkzeug Quesney Beaurepaires und des Generalstabes, die schwersten Beschuldigungen gegen Dreyfus erhob, Falschspieler und Abenteurer sei.

Lokales.

Mitteilungen aus unserem Leserkreise über wichtige lokale Vorkommnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

** Schwerte, 8. Sept. Gestern früh in der 5. Stunde entlud sich ein heftiges Gewitter über unsere Gegend, welches, wie wir hörten, an verschiedenen Stellen Schaden angerichtet haben soll. Auch ein schreckliches Unglück ist durch dasselbe angerichtet worden. Als sich der Fabrikarbeiter August Henne-Westhofen in Begleitung seines Sohnes und eines anderen Arbeiters zum Westfälischen Nickelwalzwerk hierselbst zur Arbeit begeben wollte, traf denselben ein Blitzschlag. Während seine Begleiter mit dem Schrecken davon kamen, war Henne sofort eine Leiche. Der Verstorbene hinterläßt eine trauernde Witwe und sieben noch unmündige Kinder.

** Schwerte, 7. September. Der wegen Widerstandes bereits siebenmal vorbestrafte Maurer Ernst B. benahm sich am 18. Juli cr. hierselbst dem die Herberge revidierenden Polizeimachtmeister Th. gegenüber so ungebührlich, daß er mit zur Wache genommen wurde. Auf dem Wege dorthin machte er sich nun der Beleidigung, Bedrohung, des thätlichen Angriffes und des Widerstandes schuldig. Dafür erhielt der rabiate Bursche von der Strafkammer in Hagen 6 Monate Gefängnis zudiktiert.

a Schwerte, 7. September. Während des Brandes auf der Schwerterheide wurde dem Fabrikarbeiter Eichmann aus einem unverschlossenen Koffer eine Weste mit der darin befindlichen Taschenuhr gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf einen Menschen, welcher kurz vorher in dem Hause gewesen war.

!:! Schwerte, 8. Sept. Die Börstinghaus'sche Besitzung an der Hagenerstraße ist von Herrn Hotelier Breß hierselbst für 34000 Mark käuflich erworben worden, und soll auf dieser Stelle ein der Neuzeit entsprechendes Hotel gebaut werden.

** Schwerte, 8. September. Der 9. 9. 99. Auf den kommenden Sonnabend freuen sich die Briefmarkensammler, besonders die Sammler von „Ganzsachen". An diesem Tage wird nämlich der Stempel die seltene Bezeichnung 9. 9. 99. tragen und solche seltsamen Datumsstempel werden in Philatelistenkreisen geschätzt. Noch wertvoller wird der Stempel sein, wenn er auch noch eine 9 in der Stunde (vormittags oder nachmittags) aufweist.

Westfalen-Rheinland.

Höchsten, 7. Sept. Am 3. d. Mts. wurde gelegentlich eines Balles der Fabrikarbeiter Otto Holsiepe von hier von dem Bergmann H. Lange, Wichlinghofen ohne jegliche Veranlassung mit einem Messer in die Brust gestochen.

** Aplerbeck, 7. Sept. Wie wir einem Teile unserer Leser bereits gestern mittag durch Extrablatt mitteilen konnten, ist unsere Gemeinde am Mittwoch Vormittag von einem **Großfeuer** heimgesucht worden. Von unserem Aplerbecker S.-Berichterstatter geht uns darüber folgender Bericht zu: „Heute (Mittwoch) früh ertönte plötzlich Feuerlärm und setzte die Bewohner unserer und der benachbarten Gemeinde Berghofen in nicht geringe Aufregung, war es doch schon lange Zeit her, daß wir hier zum letzten Male einen größeren Brand zu verzeichnen hatten. Es brannte das große geräumige von nicht weniger als acht Familien und einer alten Frau bewohnte Doppelhaus des Herrn Stengel auf der Aplerbeckerhaide. (Dies Haus, „Kaiserkrone" genannt, gehört zur Hälfte zur Gemeinde Aplerbeck und zur anderen Hälfte zu Berghofen.) Der Brand war auf bis zur Stunde noch nicht aufgeklärte Weise im Hinterbau des Stalles entstanden und äscherte diesen vollständig ein, während das Haus noch dank dem thatkräftigen Eingreifen der Aplerbecker und Berghofener Feuerwehr zum Teil gerettet werden konnte. Der Vorderteil des Hauses ist noch fast unbeschädigt geblieben, so daß schon eine Familie beabsichtigte, morgen wieder einzuziehen, was jedoch polizeilicherseits nicht geduldet werden durfte. Während das Stallgebäude lichterloh am Brennen war, verbreitete sich das Feuer plötzlich auch über das angrenzende Gebäude des Bergmanns Herrn Landmann, welches leider von den Wehren nicht mehr gerettet werden konnte, es brannte ebenso wie einige Stallungen bis auf den Grund nieder. Das Haus war leicht gebaut und von zwei Familien bewohnt. Aus diesem Hause wie auch aus der „Kaiserkrone" konnte viel Mobiliar geborgen werden; der im übrigen recht erhebliche Sachschaden ist glücklicherweise durch Versicherung gedeckt, jedoch mußten sich 11 obdachlos gewordene Familien in anderen Häusern einquartieren. Wenn die Wasserleitung nicht so wasserarm gewesen wäre, man konnte wahrhaftig keinen Eimer voll aus ihr entnehmen, hätte jedenfalls noch eins der abgebrannten Häuser gerettet werden können; so mußte das Wasser aber aus den in der Nähe befindlichen Brunnen geschöpft werden, welche denn auch tüchtig herhalten mußten und teilweise vollständig geleert wurden. Während der Nacht zum Donnerstag wurde eine Wache auf der Brandstelle gelassen." — Wie uns noch von anderer Seite berichtet wird, vermutet man Brandstiftung. Die Gendarmerie und Polizisten suchten am Mittwoch bereits die Umgegend nach einem der That verdächtigen Menschen ab und revidierte die Wagen der Elektrischen Straßenbahn.

n Hörde, 7. Sept. Als gestern mehrere Zimmerleute im Blechwalzwerk der Hermannshütte mit dem Niederlegen eines Gerüstes beschäftigt waren, brach dasselbe plötzlich zusammen. Ein in der Nähe arbeitender Schlosser, namens Schumacher, wurde von einem niederstürzenden Balken so unglücklich getroffen, daß derselbe besinnungslos zusammenbrach.

Hagen, 7. Sept. Brand. Gestern Mittag brach im Mittelpunkt der Stadt auf der Elberfelderstraße im Geschäft von Merländer und Eichmann ein Brand aus. Das Dach des Hauses stand bald vollständig in Flammen und der Dachstuhl ist denn auch rasch ausgebrannt, während es der rasch herbeigeeilten Feuerwehr gelang, die Etagen zu schützen. Die Straßenbahn war durch den Brand genötigt, den Betrieb auf der Hauptlinie für 2 Stunden einzustellen.

Die Kaisermanöver 1899.

(Original-Bericht der „Schwerter Zeitung.")

(Nachdruck verboten.)

wb. Stuttgart, 6. Sept. Der Kaiser ist angekommen. Das war kein alltägliches Bild, das war ein Empfang, wie er prächtiger, warmherziger und schöner selten sich ereignete. Alles vereinte sich hier zu einer erhebenden und bedeutungsvollen Szene. Am frühen Nachmittag hatte noch ein schweres Gewitter drohend am Himmel gestanden, aber um 5 Uhr vergoldete die warme Septembersonne das wunderbare Panorama des alten großen Schloßplatzes mit dem stattlichen Schloß, der Jubiläumssäule und den lieblich grünen villenbebauten Hügeln dahinter. Die kurze Straße vom Bahnhof zum Schloß war mit hohen Flaggenmasten besetzt, von denen goldene Kränze und mächtige Banner in den deutschen und den Farben der Bundesstaaten herabhingen, unter welchen das würdig ernste württembergische schwarz-rot dominierte. Eine große Volksmenge mit süddeutscher Lebhaftigkeit plaudernd und lachend hatte die Straße, Fenster und Dächer besetzt. Vor dem großartigen Bahnhofsportal hielten die kgl. Wagen, die scharlachroten Röcke der Kutscher und Lakaien leuchteten weithin. Auf dem Bahnhofsperron hatte als Ehrenwache die erste Kompagnie des 120. Regiments mit Fahne und Musik Aufstellung genommen. Zum großen Empfang versammelte sich in Parade- und Gala-Uniform eine ebenso zahlreiche wie glänzende Gesellschaft, darunter die drei Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich von Württemberg, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar und andere Fürstlichkeiten, Staatsminister von Mittnacht, der den schwarzen Adlerorden trug, Ministerium, Diplomatie, Generalität und die Spitzen der hiesigen Behörden. Kurz vor Einlaufen des Kaiserlichen Sonderzuges erschien der König in der Leibgarde-Husaren-Uniform und begrüßte die Anwesenden auf das freundlichste. Der Zug hielt, die Glocken Stuttgarts läuteten, die Musik der Ehrenkompagnie intonierte den Präsentiermarsch. Der Kaiser, der über der Uniform seines württembergischen Infanterie-Regiments das Band des Ordens der Württembergischen Krone angelegt hatte, entstieg rasch dem Wagen und begrüßte den König mit Handschlag und Kuß, schritt dann mit ihm die Front der Ehrenkompagnie ab und richtete an jeden erschienenen Herrn freundliche Worte. Die Ehrenwache marschiert nun vorbei; auf den Steinfliesen der Bahnhofshalle dröhnte ihr Paradeschritt wie der eines Regiments, und die Klänge ihres Marsches schallten von der Wölbung verzehnfacht wieder zurück. Als die Monarchen vor dem Bahnhofsgebäude sichtbar wurden, scholl ihnen vieltausendstimmiges Hurrah entgegen, so recht herzlich und so recht aus voller Kehle. Am Schloß spielte die Musik der inzwischen dort aufmarschierten Ehrenwache wiederum die Nationalhymne, als der Wagen der Majestäten, der von einer Schwadron Königsdragoner mit schwarz-roten Fähnchen an der Lanze eskortiert wurde, dort eintraf. Der Kaiser war von dem begeisterten Empfang seitens des Publikums auf das angenehmste berührt und sicher werden die zwar kurzen aber sonnigen und farbenfreudigen Bilder dieses Einzuges jeden Beobachter immer im Gedächtnis bleiben.

Wie schon gemeldet, empfingen den Kaiser im Schlosse die Königin und der hier eingetroffene König von Sachsen. An der Familientafel bei dem Königspaar nahmen alle hier anwesenden Fürstlichkeiten teil, darunter auch Prinz Albrecht von Preußen und Prinz Leopold von Bayern.

Aus dem Umstande, daß für den heutigen Vormittags-Aufenthalt des Kaisers in Straßburg Dispositionen von langer Hand nicht getroffen waren, hatte man vielfach Anlaß genommen, allerlei ganz außergewöhnliche Ereignisse vorauszusagen. Nichts von alle dem traf ein, der Kaiser hörte Vorträge, fuhr nach der Orangerie und besichtigte das Hohenlohe-Museum und das interessante Grabdenkmal des Marschalls Moritz von Sachsen in der evangelischen Thomaskirche, um sich dann hierher zu begeben.

wb. Stuttgart, 7. Sept. Das XIII. (Kgl. Württembergische) Armeekorps hat nun auch vor seinem Kaiserlichen Kriegsherrn in Parade gestanden und seine Musikkorps haben gestern am Vorabend den großen Zapfenstreich exekutiert. Beide Veranstaltungen hatten viel eigenartig Schönes. Gestern abend lag der große rechteckige, nach dem Schloßplatz zu offene Schloßhof im Dunkeln und nur die erleuchteten Fenster des Mittelbaues schimmerten hell, als ein grünweißer Schein zwischen den alten Bäumen und die dumpfen Klänge des York'schen Marsches das Nahen der Musik anzeigten und laute Hurrahrufe das Vergnügen der drängenden Volksmassen an dem seltenen Schauspiele kundgaben. Nun leuchteten die vornehmen Rokoko-Fronten des Schlosses in grünem Licht auf, die riesigen alten Wappentiere Württembergs, Hirsch und Löwe, die in Stein gehauen den Eingang bewachen, zeigten sich, und vom mittleren Dach blitzte grüngolden die große Königskrone. Auf den geräumigen Mittelbalkonen traten der Kaiser, das Königspaar und dessen erlauchten Gäste hinaus und verweilten dort bis zum Schluß der Vorführungen. Es waren über 1000 Musiker, die Musikdirektor Prem mit Energie und Geschmack dirigierte. Vorzüglich gelang die Preisliedszene aus den „Meistersingern", und als feine, sinnige Ueberraschung sei erwähnt, daß die Infanterie-Kapellen in geradezu vollendeter Ausführung, zart abgetönt und famos instrumentiert, drei Volkslieder zu Gehör brachten, alte gute Bekannte, die eben an diesem Ort und in diesem Zusammenhang besonders wirken mußten. Es war „Sah ein Knab' ein Röslein stehn", „Muß i denn, muß i denn zum Städle hinaus", und das echt schwäbische „Jetzt gang i ans Brünnele, trink aber net." Mit einem vorzüglich ausgeführten Wirbel der Spielleute und Zapfenstreich und Gebet schloß die Aufführung, worauf die Musikkorps unter Vorantritt einer Sektion Infanterie mit Gewehren und einer zweiten mit Fackeln abmarschierten, zuerst im Halbkreis unter dem Balkon der Fürstlichkeiten vorbei, dann durch die Straßen zur großen Infanterie-Kaserne. Natürlich war es gestern nicht wie sonst wohl in Stuttgart um 10 Uhr still, bis lange nach Mitternacht war überall Leben und Bewegung, und heute Morgen in aller Frühe gings von neuem an, war doch die Parade gestern vom Kaiser gleich nach seiner Ankunft um eine Stunde früher gelegt worden.

Nun war es denn heut auch wieder ziemlich heiß und schwül, aber etwa um 8 Uhr ging ein tüchtiger Regen nieder und sprengte den Paradeplatz, jede Staubentwickelung hindernd. So bot sich den Besuchern der großen Tribüne ein wundervolles Bild: auf dem grünen Boden des Cannstadter Wasens die langen Fronten der in Doppelkolonnen aufmarschierten Infanterie-Regimenter, dahinter im Sonnenschein blitzend Kavallerie und Artillerie, die Baumgruppen des Neckarufers und die grünen Neckarberge den Hintergrund bildend. Nach rechts blickte man bis nach Berg und Cannstadt hinüber nach links auf Rothenberg mit seiner Kapelle, der historischen Stätte des alten württembergischen Stammschlosses. Das Ganze war ein Bild, das vielleicht den Schlachtenmale Kossak, den der Kaiser zur Teilnahme an den festlichen Herbstveranstaltungen geladen hat, zu einer künstlerischen That begeistern konnte. Bis zur Ankunft der Majestäten ging denn auch den Tribünenbesuchen und den übrigen Zuschauern der Gesprächsstoff nicht aus. Vielfach wurden die sonstigen militärischen Anstalten mit Interesse besprochen: die für den An- und Abmarsch der Truppen über den Neckar geschlagene Schiffsbrücke, die bereits ins Manöver ausrückenden Fourierkolonnen und dann vor allem die Kundgebungen des Kaisers in Straßburg, Rede und Dankerlaß. Die Eisenbahnverwaltung hatte übrigens eine schwere Aufgabe glücklich gelöst. Extrazug auf Extrazug mit vielen Tausenden Passagieren wurde vom frühen Morgen an abgelassen und auch die Fürstlichkeiten benutzten die Bahn bis zu einer besonders hergerichteten Haltestelle am Paradefeld.

Pünktlich um 9 Uhr sprengte der Kaiser heran, mit dreifachem Hurra der Truppen begrüßt, in der gleichen Uniform wie gestern, neben ihm der König in Generalsuniform mit dem Bande des schwarzen Adlers, dahinter eine glänzende und zahlreiche Kavalkade: König Albert von Sachsen, der Großherzog von Hessen, Prinz Albrecht von Preußen, die Prinzen Ludwig und Leopold von Bayern, die Prinzen des Königlich württembergischen Hauses, die Königin in vierspännigen Wagen, dann der Fürst von Hohenzollern, der Fürst Hohenlohe-Langenburg, der hier anssige Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar, die Herzogin Wera im Wagen, der Ehrendienst des Kaisers, General Freiher Schott von Schottenstein und Generalleutnant Freiherr von Watter; außerdem die Gefolge und die fremdherrlichen Attachees. Kommandierender General von Falkenhausen meldete den Frontrapport, und die Truppen präsentierten während des Abreitens der Fronten brigadeweise. Dann hielt der Kaiser der Tribüne gegenüber, für die jubelnden Hochrufe, die von derselben schallten, wiederholt freundlich dankend. Neben ihm hielt der König und zur Seite die anderen Fürstlichkeiten. Die Leibgendarmerie hatte weiter rechts Aufstellung genommen. Es fand nur ein Vorbeimarsch statt, der sich dadurch besonders interessant gestaltete, daß unter dem Jubel der Zuschauer der Kaiser sein Regiment führte, und daß ferner der König von Württemberg nicht weniger als 5 Regimenter vorführte, darunter die Königsdragoner, die Ulmer Ulanen und ein Artillerieregiment. Auch der König von Sachsen, der Großherzog von Hessen, Prinz Albrecht von Preußen und Prinz Ludwig von Bayern führten ihre Regimenter.

Die Infanterieregimenter mit ihren zerfetzten dunkel rotseidenen Fahnen rückten in Regimentskolonnen an, hinter ihnen gut ausgerichtet auf ihren Maschinen das Radfahrer-Detachement in Mütze und Litewka, die Büchse über der Schulter, die Offiziere mit der Hand an der Mütze salutierend.

Die berittenen Truppen kamen im Schritt vorbei. Die vier württembergischen Reiterregimenter waren zu der Parade mit den Brandenburgischen elften Ulanen, den schleswig-holsteinschen Ulanen, den hessischen Dragonern und einem weiteren Dragonerregiment unter dem früheren Gouverneur von Ostafrika Generalmajor Freiherr von Scheele zu einer Kavallerie-Division A vereinigt, welche auch für die Manöverübungen bestehen bleibt. Die schwarz-roten, schwarz-weißen und weiß-roten Lanzenfähnchen gaben ein wechselvolles farbenreiches Bild.

Schöffengerichtssitzung.

** Schwerte, 8. September.

In der heutigen Schöffengerichtssitzung standen neun Strafsachen zur Verhandlung, wovon drei Privatklagen. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

1. Die Eheleute Drechsler und Eheleute Hille sind beschuldigt, einen Forstdiebstahl begangen, bezw. nicht davon abgeraten zu haben. Da von den angeklagten Ehemännern Zeugen angegeben wurden, welche gehört haben sollen, wie sie ihre Frauen vor der Begehung eines Forstdiebstahls warnten, wurde die Angelegenheit zwecks Vernehmung der angegebenen Zeugen bis zur nächsten Sitzung vertagt.

2. Schwerer Beamtenbeleidigung sollen sich die Ehefrau Klein geb. Kießner in Schwerte, sowie deren Tochter Anna dadurch schuldig gemacht haben, indem sie am 31. Mai den Polizeisergeanten Risch als „bestochen" bezeichneten. Das Gericht konnte jedoch nicht der Ueberzeugung werden, daß beleidigende Worte wirklich gefallen waren und sprach die Angeklagten von der Beschuldigung frei. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

3. Wegen groben Unfugs verübt am Abend des 8. Juli auf der Hohenzollernstraße in Schwerte, waren die Maurer Rud. Theuer und Dutca nebst anderen Personen in eine Polizeistrafe von 10 Mark genommen worden. Die beiden Genannten weigerten sich, diese Strafe zu bezahlen und verlangten richterliche Entscheidung. Aus der Verhandlung konnte man nicht ersehen, daß die beiden Angeklagten direkt an dem ruhestörenden Lärm und der Schlägerei beteiligt waren und wurden dieselben deshalb kostenlos freigesprochen.

4. Die nächste Strafsache betraf eine Zuwiderhandlung des Viehseuchengesetzes und eine Uebertretung des § 368 des Strafgesetzbuches. Angeklagt war Brünninghaus aus Villigst, eine von der Polizeiverwaltung Westhofen wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche gesperrte Weide des Schmiedemeisters Hengstenberg-Villigst unbefugt betreten zu haben. Es war deshalb eine Polizeistrafe von 21 Mark über B. verhängt, wogegen jedoch Berufung eingelegt wurde. Besagter Angeklagter war in der heutigen Verhandlung nicht zugegen. Nach der Beweisaufnahme war erwiesen, daß der Sachverhalt ein der Anklage entsprechender war und wurde die Polizeistrafe auf Grund des § 368 Abs. 9 des Strafgesetzbuches und des § 22 Abs. 1 des Gesetzes zur Abwehr der Verbreitung von Viehseuchen bestätigt. Wie der Amtsanwalt sehr richtig betonte, mußte unbedingt betr. der Uebertretung des Viehseuchengesetzes ein Exempel statuiert werden, weil gerade in hiesiger Gegend die schreckliche Viehkrankheit von Tag zu Tag im Zunehmen begriffen ist.

6. Dem Schüler Wilh. B. aus Schwerte war zur Last gelegt worden, dem Holzhändler R. hierselbst Holz entwendet zu haben. Da es in der Verhandlung nicht erwiesen wurde, daß der Junge sich der strafbaren Handlung seiner That bewußt war, erfolgte Freisprechung.

7. Der 26jährige Kutscher Max Tollas, mehrfach vorbestraft wegen Körperverletzung und Unterschlagung, soll am 27. Juni 1899 das Vermögen des Wirts W. hierselbst dadurch geschädigt haben, indem er in besagter Wirtschaft für 1,50 Mark Getränke entnahm, ohne Geld im Besitz zu haben. Weil jedoch der Zeuge W. in der heutigen Sitzung sich in Trunkenheit ungebührlich benahm und nicht fähig war, auszusagen, wurde die Strafsache vertagt, der betreffende Zeuge jedoch in eine Ordnungsstrafe von 10 Mark genommen.

Depeschendienst der Schwerter Zeitung.

r Krefeld, 7. Sept. Gestern sind 400 Arbeiter der Großfärberei G. Büschgens u. Sohn Aktien-Gesellschaft und der Krefelder Seidenfärberei A.-G. in den Ausstand getreten. Der Betrieb in beiden Färbereien wird fortgesetzt.

wb. Essen, 7. Sept. Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche und das alsbaldige Erlöschen derselben in Folge der getroffenen Maßnahmen ist gemeldet vom Schlacht-Viehhofe zu Essen.

wb. Plauen i. Voigtl., 7. September. Wie der „Voigtländische Anzeiger" berichtet, sind heute morgen 1/4 4 Uhr in Bad Elster und dessen Umgebung vier Erdstöße verspürt worden.

wb. Stuttgart, 8. Sept. Gestern nachmittag fand in dem Residenz-Schlosse eine Galatafel statt, woran teilnahmen alle hier anwesenden Fürstlichkeiten. Der Kaiser saß links vom König, rechts von der Königin saß der König von Sachsen und Prinz Albrecht von Preußen. Der König von Sachsen und Prinz Albrecht von Preußen reisten um 9 Uhr abends ab. (Die heutige Parade in Partur findet eine Stunde früher statt.) Abends 7 Uhr fand eine Festvorstellung im Hoftheater statt in Anwesenheit der Majestät der Kaisers, des Königs und der Königin von Württemberg, sowie der verschiedenen Fürstlichkeiten. Das Theater war vollständig besetzt. Gegeben wurde der „Freischütz".

wb. Karlsruhe, 8. Sept. Gestern nachmittag trafen der König von Sachsen und Großherzog von Hessen, Prinz Albrecht von Preußen, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Fürst von Koburg und der Großherzog von Baden ein.

wb. Petersburg, 8. September. Die Anti-Pestkommission erklärt das Kwantung-Gebiet als von der Pest bedroht.

Krieg zwischen England und Transvaal.

wb. London, 7. September. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Simla vom 7. September gemeldet: Drei Kavallerie-Regimenter, vier Infanterie-Regimenter, drei Feldbatterien, vier Feldlazarethe erhielten Befehl, sich bereit zu halten, damit sie in kürzester Frist nach Südafrika abgehen können.

wb. London, 7. September. Die zweite Ausgabe der „Morning Post" veröffentlicht ein Telegramm aus Pietermaritzburg vom 6. d. M. aus einer für maßgebend bezeichneten Kapstädter Quelle, welches besagt, daß morgen ein Ultimatum nach Pretoria gesandt werden soll.

wb. Blömfontain. Dem Vernehmen nach sind alle Artillerie-Reserven einberufen und die Bürger angewiesen sich bereit zu halten.

wb. Praetoria. Im Hinblick auf die Depesche der Regierung Transvaal an die englische Regierung, in welcher eine Konferenz erwähnt wurde, wird amtlich erklärt, daß Transvaal erst dann zustimmen würde, wenn es überzeugt und von der Zusammensetzung der Konferenz informiert sein würde.

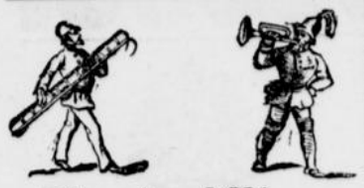
Gottesdienste

Schwerte.

Größere evangelische Gemeinde.
Sonntag, den 10. September 1899.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst
Pastor Heinenberg.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor Graeve.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Pastor Heinenberg.
Amtswoche: Pastor Graeve.

Reformierte Kirche.
Sonntag, den 10. September 1899
Vorm. 1/2 10 Uhr: Past. Terberger.

Westhofen.
Sonntag, den 10. September 1899.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Pastor Falkenberg.



Freiwillige Feuerwehr
Schwerte.

Sonntag, den 10. Sept.,
mittags 1 1/2 Uhr,
tritt die Wehr zum
Abmarsch nach Hennen
auf dem Marktplatz an.
Der Chef.



Schützenbund Schwerte.

Sonntag, 10. September,
nachmittags 3 Uhr:
Generalversammlung
im Vereinslokal **Lücke.**
Tagesordnung:
— Daselbst. —
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Kartoffelverkauf.

Frau Ww. Börstinghaus hier läßt am nächsten **Dienstag, den 12. d. Mts.,** nachmittags 5 Uhr:

ca. 1 Morgen Kartoffeln

am **Klusenwege** belegen, nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Schulte,
Aukt.-Kommissar.

Mobiliar-2c. Verkauf

Am **Mittwoch, den 13. d. Mts.,** morgens 9 1/2 Uhr, verkaufe ich in der Behausung der Frau Ww. **F. Börstinghaus,** Hagenerstr. Nr. 14 hier:

2 Kleider- und 3 Küchenschränke, 6 mahag. Stühle, 3 Bettstellen, 1 vollst. Bett, mehrere Tische, 1 Kochmaschine, mehrere Oefen, 1 Schweinetopf, 1 Quetsche, 1 Partie Säcke und viele andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Schulte,
Aukt.-Kommissar.

Eine Wohnung

in einem bess. Hause von **3** oder **4 Zimmern** mit Zubehör, 2. Etage (Etage-Abschl.) ist zum 1. Nov. zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

2 freundl.
Zimmer

in besserem Hause sind auf sofort oder später an alleinstehende Dame zu vermieten.
Näh. in der Expedition.

Eine Wohnung

von **3—4 Bodenzimmern** nebst Keller an kinderlose Familie zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Eau de Cologne

empfiehlt **Carl Braus.**

Evangl.
Arbeiter- und Bürger-Verein,
Schwerte.

Sonntag, den 10. September cr., nachm. 5 Uhr im Saale des Herrn **L. Hagemann:**

Familien-Abend
bezw. Sedanfeier,

wozu die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige herzl. eingeladen werden.

Beim Eingang in den Saal ist ein Programm à **10** Pfg. zu haben, welches zum Eintritt berechtigt.

Der Vorstand.



Sängerbund-Konzert.

Am 1. Oktbr., nachmittags 4 Uhr, giebt der

Männer-Gesangverein
„Sängerbund"

im Reiche des Wassers bei L. Hagemann sein diesjähriges

Konzert.

Die Musik wird ausgeführt von der hierorts rühmlichst bekannten **Hammer Stadt-Kapelle** unter persönlicher Leitung des Herrn Dirigenten **Röller.**

Karten zum Konzert im Vorverkauf **0,75** Mk, an der Kasse **1,00** Mk. sind zu haben bei den Herren **H. Hagemann, L. Hagemann, C. Jungesbluth, G. Holsiepe** und Frau **Witwe Brenne,** sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Textbücher und Programme
sind an der Kasse zu haben.

D.R.G.M. Optimus Schnellvervielfältiger



neu, unübertroffen, druckt kostenlos auf Papier etc., vervielf. Hand- und Maschinenschrift, Briefe, Akten, Zeichnungen, Speisek. u. s. w. ohne Druckschwärze, Waschen od. Presse in Schwarz- u. Buntdruck nach **1** Original! **Einfachste Handhabung!** Eine Schrift, Zeichnung mit *„Optimus"-Tinte* giebt bis 200 Abzüge in ca. 15 Min. **Preis für Quart- u. Aktenform mit Zub. u. bl. schwarzer Tinte nur 17 Mk.** Andere Grössen und Farben-Tinten billigst. Prospecte etc. frei!



Zu beziehen durch **Carl Braus** in **Schwerte.**

Empfehle sämtliche Bedarfsartikel
für Haushalt und Küche in
Bürstenwaren, Pinsel, Matten,
Kämme, Holzwaren,
Fensterleder und Schwämme.
Solide Waren zu mäßigen Preisen.
Gustav Mützler,
Bürstenmachermeister, **kl. Marktstraße.**

Patent-Bureau
Paul Haves
Elberfeld Hagen i. W.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehen-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote. Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Eine recht große, gebrauchte
Badewanne

ist billig abzugeben.
Näh. in der Expedition.

Ein besseres
möbliertes Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt per 1. Oktober zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Kürschners
Bücherschatz

à Bändchen 20 Pfg., wieder vorrätig in der
C. Braus'schen Buchhandlung.

In meinen eingefriedigten Garten an der **Sedanstraße** liegt von heute an fortwährend **Gift.** Die Nachbarn wollen ihre Hühner fern halten.
C. Schumacher.

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mark 75 Pfg. vierteljährlich die

Rheinisch-Westfälische Zeitung
Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält auf telegraphischem Wege ausführliche Berichte über die Parlamentssitzungen und sonstige Ereignisse, die Produktenmärkte aller wichtigen Branchen vom vorhergehenden Tage (Ergänzung der ausführlichen Meldungen aus der Abendausgabe des vorhergehenden Tages), ferner ein interessantes Roman-Feuilleton, politische, provinzielle, landwirtschaftliche und industrielle Nachrichten 2c.

Die Mittagsausgabe bringt bei besonders wichtigen Anlässen einen sehr umfassenden Nachtragsbericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, den telegraphischen Bericht über den New-Yorker Produktenmarkt, die wichtigsten während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Abendausgabe enthält telegraphische Berichte über die bedeutendsten politischen, wirtschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Berliner Börsenkurse desselben Tages, einen großen Teil der Kurse der in- und ausländischen Warenbörsen vom gleichen Tage, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art und den Anfang der Berichte über die Parlaments-Verhandlungen desselben Tages.

Vaterländische Gesinnung, volle **Unabhängigkeit** in jeder Richtung, **Freimütigkeit** nach oben und unten und **Vermeidung** jedes **Partei-** oder **Klassen-Fanatismus** haben im Verein mit den **Leistungen** der Zeitung — anregenden **Leitartikeln,** Spezialkorrespondenzen, umfangreichem Nachrichtendienst auf **wirtschaftlichem Gebiete,** und aufmerksamer Verfolgung des **rheinisch-westfälischen Lebens** auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindeangelegenheiten und Lokalereignisse — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt **das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.**

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einsendung ihres quittierten Abonnementsscheines von jetzt ab bis Ende September die Zeitung **unentgeltlich** zugeschickt.
Wir versenden auf Wunsch 14 Tage Probenummern.
Nr. 6364 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Der Kaiser in Dortmund.
Hafeneinweihung.
Hervorragend scharfe Abbildungen von Begebenheiten am Dortmunder Kaisertage bringen **Heft 23** und **24** der **illustrierten Wochenschrift**

DIE WOCHE.

Moderne illustrierte Zeitschrift.
Alle sieben Tage ein Heft.

Jede Nummer dieser neuen, eigenartigen Wochenschrift enthält ein abgeschlossenes
Tagebuch der Zeitgeschichte
in Form einer geordneten Uebersicht der neuesten Zeitereignisse, die sich während der verflossenen Woche zugetragen haben, sowie eine reiche Fülle **aktuellster Illustrationen** auf Grund wahrheitsgetreuer Moment-Photographien, die durch Vermittelung von eigenen, an allen hervorragenden Plätzen befindlichen Korrespondenten aufgenommen werden. DIE WOCHE nimmt vielbeschäftigten Leuten die zeitraubende und mühevolle Arbeit, mehrere Zeitungen zu lesen, ab oder verringert sie und bildet deshalb eine wertvolle Ergänzung zur Tageszeitung.

Ausserdem enthält jede Nummer der WOCHE einen grossen Originalroman in Fortsetzungen, eine Novelle oder Skizze, ein reichhaltiges Feuilleton mit besonderer Berücksichtigung der Interessen des Hauses und der Familie. DIE WOCHE ist durchweg von ersten Autoren geschrieben. DIE WOCHE kostet
Das Heft 20 Pfg.
und ist in **Schwerte** zu beziehen durch die
C. Braus'sche Buchhandlg.,
grosse Marktstrasse 3.



Unserem lieben Freunde, dem **Packmeister** des Westfäl. Nickelwalzwerkes Herrn **Heinrich Wever** aus Westhofen zu seinem heutigen **Geburtstage** ein **dreifach donnerndes Hoch** von Schweierde bis no Westhuoven.
Mehrere Kollegen.

STOEWER'S GREIF



SIND TADELLOS GEBAUT.

Greif 31 a = ca. 11 Kg. Schneidigster Halbrenner am Markt.
Greif 36, Hocheleg. Damen-Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.
Bernh. Stoewer, A.-G. Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Stoewer's Nähmaschinen wetteifern in Vorzüglichkeit der Construction mit **Stoewer's Greif-Fahrrädern.** Jahresproduction ca. 52 000 Nähmaschinen.
Vertreter gesucht!

Ein Nachmittags-mädchen gesucht.
Wilhelmstraße 8 I.

Ein Morgen- oder Tagesmädchen
für sofort gesucht.
Schwerte, Sedanstraße 26.

Suche pr. sofort ein tüchtiges
Dienstmädchen
zur **Aushülfe.**
Frau W. Ostermann sen.

Ein
Morgenmädchen
wird **gesucht.**
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Auf sofort oder später ein tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht. Lohn 240 M.
Frau C. Prött,
Hagen i. W., Humboldtstr.

Ordentliche
zuverlässige Person
für leichten Vertrauensposten auf sofort gesucht.
Halbinvaliden **nicht** ausgeschlossen. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Betten-Versand-Haus Heinrich Mischell
Bocholt.

Nur doppelt gereinigte Federn und Daunen. Nur Prima federdicht Satin-Barchent.

2 Pfd. Kissen 75/80 cm 3,60 M.
Halb-Daunen 5 M.
reine Daunen 6 M.
9 Pfd. Unterbett 160/190 cm 17,50 M.
8 Pfd. Halb-Daunen 21 M.
9 Pfd. Oberbett 160/200 cm 18 M.
8 Pfd. Daunen 22 M.
prima reine Daunen 27 M.

Ganze Betten, ein Oberbett, ein Unterbett, ein Kissen, zweischläfig, mit 20 Pfd. Füllung von **36 M.** an.
Kleinere Grössen billiger!

Franko-Versand
von 20 M. an gegen Nachnahme od. vorherige Einsendung.
Volles Maass und Gewicht sind garantiert.

Verreist!
Dr. Weber
Spezialarzt für innere und Nervenkrankheiten.
Dortmund, Markt 6.

Zum 1. Oktober wird für einen geweckten Knaben ordentlicher Eltern auf meinem Komptoir eine
Lehrlingsstelle
frei.
Carl Braus'sche Buch- u. Kunstdruckerei.

Fast neuer
Füllregulierofen

ist umzugshalber billigst zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.

Wegen Uebergabe des Geschäfts

müssen alle Waren bis **1. Oktober** geräumt sein.

Sonnenschirme, Strohhüte zu Spottpreisen.

Hüte, Mützen, Schirme, Handschuhe, Cravatten, Hosenträger ganz unter Preis und nur gegen Bar.

Wer billig kaufen will, der komme bald!

Schwerte. **Bielefeld.** **Duisburg.**

HUGO WORTMANN.

Klein's

frisch gebrannte

Kaffee's

Prüfet Alles.

sind unübertroffen in allen Preislagen Mk. 1.80, 1.70, 1.60, 1.50, 1.40, (Perl), 1.40 (Java) 1.30, 1.20 (Perl), 1.20 (Mischung) 1.— (Perl), **1.— (Haushalt)** 0.90, 0.80 (Perl), 0.70, 0.60, 0.50 das Pfund.

Behaltet das Beste.

! Direkter Verkauf: aus der Brennerei in den Laden. !

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Bis 15. September

1899

verkaufe trotz meiner bekannten Billigkeit zu nachstehenden ermäßigten Preisen:

6 Mtr. prima **Gedruckt,** waschecht, jetzt nur M. **2.—**
6 Mtr. prima **Kleidersiamosen,** waschecht, jetzt nur M. **2.40.**
6 Mtr. guten **Kleidersiamosen,** doppelte Breite, waschecht, jetzt nur M. **3.—**
6 Mtr. guten **Kleiderstoff,** besseres Kleid, jetzt nur M. **3.60.**
6 Mtr. guten **Kleiderstoff,** reinwollenen Cheviot, jetzt nur M. **4.50.**
6 Mtr. guten **Kleiderstoff, Ia.,** jetzt nur M. **5.—**

Sämtliche **Neuheiten** in **Kleiderstoffen** so billig, daß nur durch großen Umsatz einen bescheidenen Nutzen erziele.

Angesammelte Kleiderstoffreste enorm billig.

Gutes **Hemdentuch,** jetzt nur **22** und **25** Pfg. lfd. Mtr.
Tüll-Gardinen, jetzt nur **10** Pfg. pro Meter.
Guten ungebleichten und bunten **Biber,** jetzt nur **22** und **25** Pfg. pro Meter.
Guten 150 Zentimeter breiten **Betttuchbiber,** jetzt nur **55** Pfg. pro Meter.
Guten 120 Zentimeter breiten **Schürzen-Siamosen,** jetzt nur **40** Pfg. pro Meter.
Guten 140 Zentimeter breiten **Schürzen-Siamosen,** bekannte, solide Ware, nur **65** Pfg. pro Meter.
Hiervon **fertige Schürzen 10** Pfg. mehr.
Gute waschechte, fertige **Kattun-Bettbezüge,** 2schläfig, M. **2.50** per Stück.
Gute waschechte, **fertige Siamosen-Bettbezüge,** 2schläfig, Mk. **2.50** per Stück.
Bessere Ueberzüge lasse gratis nähen.
Posten Reste **Möbel-Kattune 35** Pfg. das Meter.
Posten Reste **Bett-Siamosen 35** Pfg. das Meter.
Posten **Steppdecken,** 2schläfig, **3,50** u. **4,50** p. St.
Posten große **Handtücher,** 80 und 100 Zentimeter lang, **17, 21, 25** und **34** Pfg. per Stück.
Damast-Tischtücher von **70** Pfg. pro Stück an.
Damast-Tischtuchgebild, à Stück 110 Zentimeter breit, jetzt nur **70** Pfg. pro Meter.
Damen- und **Herrenhemden** von **65** Pfg. per Stück an.
Arbeitshosen, Jacken usw. in bewährter guter Ware billigst.

☛ Die Preisermäßigung bezieht sich auch auf alle hier nicht angeführten Manufakturwaren.

Grosser schneller Umsatz bei kleinem Nutzen! Jeder Käufer ist von meiner Billigkeit bei guter reeller Bedienung überzeugt.

Wilh. Sasse,

Schwerte, Hüsingstrasse.

Wer nicht probiert —

Sonntag Nachmittag

wird jede Hausfrau einen etwas besseren Kaffee kochen. Nicht nur, weil es Feiertag, weil der Mann zu Hause ist, sondern auch, weil Besuch kommen könnte. Eine sparsame Hausfrau denkt aber auch an eine gute Bezugsquelle und so kaufen **täglich nachweisbar viele Tausende Hausfrauen** ihren Kaffee nur im

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft Emil Tengelmann.

Verkaufsstelle in:

Schwerte, Hüsingstraße 7.

— Verliert!

Kaufm. Fortbildungsschule

für Mädchen in Dortmund.

Unterricht in Buchführung, kaufm. Korrespondenz, Schnellschönschreiben, Rechnen, Deutsch, Stenographie. Beginn des Winterkursus am 2. Oktober. Honorar 30 M. Auswärtige Schülerinnen erh. Schülerfahrkarten. Anmeldungen und Prospekte bei **Fr. Löhr,** Oesterholzstraße 67, und **P. Wischmeyer,** Uebelgönne 23.

Grümer & Neu

echter

Panama-Holz-Wasch-Extrakt.

— Das Beste der Gegenwart. —

Für die Wäsche das Beste! Zu haben in den Handlungen der Herren:

A. Kohlmann.	Franz Kaiser.
Jul. Boecker.	Ernst Klein.
Aug. Hartmann.	E. Mildenberg.
Carl Lethaus.	A. Berkenkopf.

Alleinige Fabrikanten Grümer & Neu, Barmen-R.

Den Hausfrauen besonders empfohlen:

Kreuzstern Suppen à **10 Pfg.** für 1/2 Liter ausgezeichneter Suppe, in das Täfelchen wenigen Minuten nur mit Wasser herstellbar. In 50 verschiedenen Sorten, wie: Gemüse-, Hülsenfrüchte-, gekörnte Suppen 2c. zu haben bei

Wilh. Heppe, Medizinal-Drogerie, Kolonialwaren- und Delikatessen.

Rud. IBACH Sohn

Hofpianofortefabrikant — Geschäftsgründung 1794.

Neuerweg 40 **Barmen** **Köln** Neumarkt 1. A.

Flügel — Pianinos — Harmoniums

Verkauf — Umtausch — Vermietung · Reparaturen — Stimmungen.

Jalousien und Rollläden

liefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähriger Garantie billigst die

Düsseldorfer Jalousienfabrik

H. Müller Söhne, Ratherstr. 31.

Vertreter: W. Schläper in Schwerte.

Knochenbildner

zur Aufzucht junger, zartkochiger Tiere, namentlich für **Schweine, Rindvieh, Geflügel** 2c. empfiehlt die Med.-Drogerie von

Wilhelm Heppe,

Schwerte.

Atelier

für Zahnleidende

und **künstl. Zähne,** sowie **ganze Gebisse.**

Sämtliche Zahnoperationen schmerzlos. Sofort. Beseitigung aller Zahnschmerzen.

Anfertigung aller **Gebisse** nach dem D. R.-P. Nr. 97808.

D. Müller,

7 Ostenstraße 7.

Sprechstunden:
Morgens von 8 bis 12 Uhr.
Nachmitt. „ 1 „ 7 „

Heppe's



Schweine-Freßpulver

sowie sämtliche freigegebenen

Vieharzneimittel

erhält man in der Medizinal-Drogerie von

Wilhelm Heppe,

Schwerte.

Zur Helle, Schwerte

Sauerbraten, Kalbsbraten, Schmorbraten, Sülze, Caviar.

Warmes Frühstück 40 Pfg.
Abendplatte 40 Pfg.

Carl Raffin.

Fr. Frede,

prakt. Zahnarzt,

Hörde, Penningskamp.

Brillen und Pincenez

für jede Nasenform.

Spezialität:
Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.

Künstl. Augen.

Ständiges Lager ca. 1000 Stück.

Wilh. Maess, Optiker,

Dortmund,

96 Westenhellweg 96.

Telephonruf 549.

Stenographie in 1 Stunde

bequem zu erlernen. Neue einfachste Methode auf wissenschaftlicher physiolog. Grundlage Nur 14 Zeichen. Gegen M. 1.— in Briefmarken nur durch

Verlag Gröger,
Leipzig.

Hierzu eine Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.

Verantwortlicher Redakteur:
J. G. Wefer in Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 142. Schwerte, Samstag, 9. September 1899. 32. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Wochenschau.

** Schwerte, 8. September.

aber es ist zunächst nur eine rein preußische Angelegenheit. Wir müssen daher auch im Reiche wissen, was kommen soll! Das neue Fleisch- und Viehschaugesetz ist wegen der damit verbundenen prinzipiellen wirtschaftlichen

Staatsgerichtshof zusammen, um über Herrn Deroulede und Genossen wegen Hochverrats zu verhandeln. Sollten aber auch in diesem neuen Prozeß Offiziere kompromittiert werden, dann oh weh! stolze republikanische Regie-

Die Flottenmanöver 1899.

Original-Bericht der „Schwerter Zeitung".
(Nachdruck verboten.)

wb. Dienstag, 5. September.

Bei schönem Wetter wie es den Flotten in den

Beilage zu Nr. 141 der Schwerter Zeitung

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Wefer in Schwerte. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Die Kaisermanöver 1899.

Original-Bericht der „Schwerter Zeitung".
(Nachdruck verboten.)

wb. Straßburg i. E., 5. Sept.

Der heutige Tag galt als Ruhetag in militärischer Beziehung, aber freilich auch nur in dieser. Der Kaiser, der selbst gestern nachmittag trotz der Anstrengungen des Morgens Zeit gefunden hatte, Regierungsgeschäfte zu erledigen, — ist doch Gesandter Graf Wolff-Metternich, der ständige Vertreter des Auswärtigen Amts auf des Kaisers Nordlandreisen, hier anwesend — machte heute früh, nachdem er in dem kleinen, aber hübschen Garten des Palastes im Kreise seines Gefolges gefrühstückt, eine Ausfahrt in die Orangerie, den herrlichen, großen und wohlgepflegten Stadtpark Straßburgs, hörte Vorträge und empfing um 11 Uhr im Palast den Soliman ben Nassr aus Dares-Salaam, der in seiner reichen arabischen Gewandung hier viel Aufsehen erregt.

Um 12 Uhr erschien dann der Kaiser in der Kunstgewerbeschule des Professor Seeder, in der Uniform seiner Königs-Ulanen, die er dadurch wohl noch besonders ehrte, nachdem er ihnen gestern zum Andenken an seine zehnjährige Chefzeit die Standartenbänder verliehen hatte. Mit dem Kaiser erschienen die hier anwesenden Herren der Umgebung. Beim Professor Seeder, einer echten Gelehrtenfigur, hatte sich der Statthalter und Bürgermeister, Unterstaatssekretär Bach zum Empfang eingefunden. Die Schule besteht aus acht Klassen, in denen alle Arten des Kunsthandwerks gelehrt und betrieben werden: Töpferei, Schlosserei, Goldschmiedekunst usw. Der Kaiser äußerte sich sehr befriedigt über die vorgelegten Arbeiten und sprach seine Freude darüber aus, daß die Schule das Naturstudium so eifrig pflege, ohne dabei die guten alten Traditionen und Vorbilder zu vernachlässigen. Das gebe den Arbeiten eine gewisse Frische. Bei seinem Besuche der alten Reichsstadt Rosheim hatte der Kaiser sein besonderes Interesse geäußert über die schönen alten romanischen Kirchenbauten der Stadt. Heute konnte nun Sr. Majestät ein schönes von dem Lehrer der Goldschmiede, Ebert, gefertigtes Album vorgelegt werden mit Ansichten der Stadt. Der Deckel zeigt auf purpurnem Grunde in der Mitte den Reichsadler mit der goldenen Rose der Stadt Rosheim auf dem Brustschild, oben rechts und links die Apostel Petrus und Paulus, unten die Wappen von Ober- und Unter-Elsaß, das Ganze ist mit goldenen Rosen übersät. Die Rückseite schmückt das Bild des Papstes Leo IX., eines Elsässers von Geburt, der den Grundstein zu der alten Rosheimer Kirche gelegt, mit Steinen geziert. — Ueber eine Stunde verweilte der Kaiser in der Kunstschule. Professor Seeder erhielt den Kronenorden 3. Klasse.

Um 1 Uhr fand ein Familienfrühstück beim Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg statt, bei dem der Kaiser zwischen der Fürstin und der Erbprinzessin saß. Nach rechts folgten der Großherzog von Baden, der übrigens unmittelbar nach dem Frühstück nach Karlsruhe zurückkehrte, Frl. von Bodungen, der Kriegsminister v. Goßler; nach links Prinz Albrecht, General Graf Häseler und General v. Plessen. Dem Kaiser gegenüber saß der Statthalter zwischen dem Grafen Waldersee, Geh. Kabinettsrat Dr. v. Lucanus, dem Erbprinzen von Hohenlohe und dem Kommandierenden General einerseits, und General v. Hahnke, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, General v. d. Planitz und Unterstaatssekretär von Puttkammer andererseits.

Nachmittags um 5 Uhr fuhr der Kaiser wiederum aus, im offenen Wagen, neben ihm der diensthuende Flügeladjutant Oberstlt. v. Pritzelwitz, im zweiten Wagen General d. J. v. Plessen und Oberstallmeister Graf Wedell; voran ritt der Ordonnanz-Offizier, der bei den weitausgreifenden Schimmeln der kaiserlichen Equipage auf dem Pflaster keine leichte Aufgabe hatte. Die Fahrt galt einem Besuch des im Bau begriffenen städtischen Hafens auf der Sporeninsel, wo Bürgermeister und Polizeipräsident sich eingefunden hatten. Dem kaiserlichen Wagen hatte sich wieder einmal eine Eskorte Radfahrer angeschlossen.

Nach seiner Rückkehr in den Palast nahm der Kaiser Pläne von der Hohe-Königsburg aus den Händen einer Deputation der Stadt Schlettstadt entgegen und gab um 7 Uhr den Zivilbehörden ein Festmahl. Hierzu waren außer den Herren der Umgebung und einer Reihe hoher Generäle geladen die Spitzen der Zivilbehörden, die Mitglieder des Ministeriums, die elsässischen Mitglieder des Landesausschusses, die städtischen Behörden, der Bischof Dr. Fritzen und der Weihbischof Marbach, der Rektor der Universität Prof. Dr. Ziegler u. A. Der Kaiser saß zwischen dem Prinzen Albrecht und dem Grafen Waldersee, gegenüber saß der Fürst Statthalter. Schon während der Anfahrt zum Diner, die wieder ein zahlreiches Publikum angelockt hatte, begann abermals eine Illumination der Stadt.

wb Straßburg i. E., 5 Sept.

Bei dem heutigen Festmahl im Kaiserpalast hielt Se. Majestät der Kaiser einen Trinkspruch folgenden Wortlauts:

Ehe Ich auf das Wohl der Reichslande trinke, liegt es Mir am Herzen, Ihnen zunächst den Schmerz der Kaiserin auszusprechen, daß sie nicht hat in diesen Tagen an Meiner Seite hier weilen können, und Ihnen ihren herzlichen Gruß zu übermitteln, bedauernd, daß es ihr nicht vergönnt war, ihrer Pflicht entsprechend die Anstalten zu besuchen und manchen Leuten Freude und Trost zu spenden.

Ich habe die Gelegenheit gehabt, schon seit vielen Jahren, schon zur Zeit meines Herrn Großvaters die Reichslande zu studieren und die Feste und die Aufnahmen mitzufeiern, die damals hier stattfanden.

Auch während der letzten zehn Jahre Meiner Regierung hat sich Beobachtung an Beobachtung gereiht. Ich kann mit tiefer Bewegung und hoher Dankbarkeit vollinhaltlich nur bestätigen, daß die stets steigende, inniger werdende Wärme des Empfanges und der Begeisterung, die Mir hier entgegen geschlagen ist, ein deutlicher Beweis dafür ist, daß die Reichslande verstanden und begriffen haben, was ihnen durch ihre Einfügung in das Deutsche Reich zu Teil geworden ist. Wohin man blickt, frohes Treiben, eifrige und fleißige Arbeit, vorwärts schreitende Entwickelung, weitgehender Aufschwung.

Nun, Meine Herren, Ich spreche Ihnen Meinen Glückwunsch aus zu dem Zustande, in dem Ich die Reichslande getroffen habe. Ich ehre die Gefühle der alten Generationen, denen es schwer gewesen ist, sich in die neuen Verhältnisse zu fügen. Ich bin dankbar und gerührt für den Jubel der jungen Generation, die aufgewachsen ist unter dem Banner des Reiches.

Vor Allem aber auch möchte ich den edlen Herren der Kirche, die einen so großen Einfluß auf unsere Bevölkerung haben, ans Herz legen, daß sie mit ihrer ganzen Arbeit und mit Einsetzen ihrer ganzen Persönlichkeit dafür sorgen, daß die Achtung vor der Krone, das Vertrauen zur Regierung immer fester und fester werde. Denn in den heutigen bewegten Zeiten, wo der Geist des Unglaubens durch die Lande zieht, ist der einzige Halt und der allemige Schutz, den die Kirche hat, die kaiserliche Hand und das Wappenschild des Deutschen Reiches.

Und Ich denke, wenn Ich in den Herzen der Straßburger richtig gelesen habe, da,s der jubelnde Empfang, der Mir heute zu Teil geworden ist und auch gestern beim Anmarsch von der Parade, auch dem Verständnis mit entsprungen ist, welches der herrliche Anblick der kampfbewährten Söhne dieses Landes den Bewohnern der alten schönen Stadt hervorgerufen hat, wodurch von neuem das Gefühl in ihnen bestärkt worden ist, sub umbra alarum — des deutschen Reiches Adlers — ist das Reichslandgesichert gegen alles was da kommen mag.

Deshalb erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl der Reichslande, in der Hoffnung, daß ihnen noch lange tiefer Friede beschieden sei zur ruhigen, schwunghaften Fortentwickelung. Was Ich dazu thun kann, Mein Land in Frieden zu erhalten und zu regieren, das soll geschehen. Daß Sie aber davon einen Vorteil haben sollen, dafür lassen Sie Mich sorgen! Elsaß-Lothringen lebe hoch! hoch! hoch!

(Fortsetzung im Hauptblatt.)

Der Dreyfusprozeß.

(Originalbericht der „Schwerter Zeitung".)

Die Mittwochssitzung begann zur gewohnten Stunde unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit. In der nichtöffentlichen Sitzung, die zwei volle Stunden dauerte, wurde entgegen der Anordnung der Regierung der verabschiedete frühere österreichische Offizier Ceruschi einer nochmaligen Vernehmung unterzogen, außerdem wurden gewisse Stücke aus dem Geheimakten-Bündel nochmals geprüft.

Nach Herstellung der Oeffentlichkeit verlangt zunächst der Verteidiger Demange, daß die Note vom August 1894 über die zeitweilig zum Generalstabe kommandierten Offiziere den Akten beigefügt werde. Dann macht General Roget einige Bemerkungen über das Zirkular, das die Teilnahme der Hilfsarbeiter des Generalstabes an den Manövern betrifft. Weiter fragt Labori den Zeugen Trarieux über das viel genannte petit bleu. Trarieux erklärt, die Radierung sei erst vollzogen worden, nachdem Picquart aus dem Nachrichtenbureau ausgeschieden war. Picquart bestätigt diese Angaben, was dem Major Lauth Gelegenheit giebt zu einem scharfen Angriff auf Picquart. Lauth berichtet dann von intimen Familiengeschichten Picquarts, wodurch er einen heftigen Sturm im ganzen Saale heraufbeschwört, die Stimmung blieb denn auch bis zum Schluß der Verhandlungen eine erbitterte.

Zur Nieden verbreitet sich über die Vorgänge, die zur Verfolgung Picquarts führten, und behauptet dabei unter dem Protest Laboris, daß das petit bleu in der Angelegenheit nur eine untergeordnete Rolle spielte.

Eine hochbedeutsame Erklärung giebt alsdann der Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen, Paleologue ab, er sagt: Nach einer im Ministerium aufbewahrten Note hat der deutsche Botschafter dem französischen Minister des Auswärtigen erklärt, daß Herr v Schwartzkoppen eine große Anzahl Briefe und petit bleus an Esterhazy berichtet hat. Was den hier in Frage stehenden petit bleu betreffe, so sei es wahrscheinlich, daß er von Schwartzkoppen an Esterhazy gerichtet worden sei.

Darnach versucht es General Billot, Dreyfus als Komplizen Esterhazys hinzustellen. Als Labori gegen diese Unterstellung heftig protestiert, entzieht ihm der Präsident das Wort.

Zum Schluß wird die Aussage Paty du Clams verlesen, der Dreyfus nicht gefragt haben will, ob er Dokumente geliefert hat, um andere auszutauschen; Dreyfus erklärte jedoch, sein Verteidiger habe ihm gesagt, in zwei oder drei, vielleicht fünf, sechs Jahren werde seine Unschuld an den Tag kommen. Damit schloß die Sitzung.

Paty du Clam ist einem Pariser Blatte zufolge am Knie operiert worden, die Aerzte halten seinen Zustand für ernst.

Die französischen Royalisten flüchten infolge der jüngsten energischen Regierungsmaßnahmen in ganzen Scharen nach Belgien.

(Fortsetzung im Hauptblatt.)

Kirche, Schule und Mission.

* Das Verhältnis zwischen Schulbildung und Verbrechertum in Preußen ist von der „Pädagogischen Gesellschaft statistisch untersucht worden. Es

ergab sich, daß in den östlichen Provinzen, wo die Schulpflicht nicht streng befolgt wird, sich eine viel größere Verbrecherzahl jährlich zeigt als in den westlichen Gegenden. Es kommen auf 100 000 Einwohner in Westpreußen 1926 Verbrecher, in Posen 1873, in Ostpreußen 1673, in Oberschlesien 1605, in Pommern 1385, hingegen in Westfalen 1035, Hessen-Nassau 1006, Rheinland 964, Hohenzollern 751. Im gleichen Verhältnisse ist auch eine Abnahme der Verbrechen gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung zu verzeichnen. Davon entfallen auf 100 000 Einwohner in Westpreußen 489, in Posen 322, in Pommern 265, in Oberschlesien 255, in Ostpreußen 236, hingegen in Westfalen 178, in Hannover und Sachsen 170, Rheinland 160, Hohenzollern 103. Bemerkenswert ist ferner, daß seit 1890 auch in den Ostprovinzen zugleich mit der Ausgestaltung der Schulen ein stetiger Rückgang der Verbrechen zu konstatieren ist.

* Ueber die Wiedereinführung der Prügelstrafe als eines vom Richter zu verhängenden Strafmittels sind die Meinungen so geteilt auch unter den Sachverständigen, daß man für jeden neuen Wink dankbar sein muß. Einen solchen finden wir in einem ausführlichen, von einem früheren Gefängnis-Geistlichen verfaßten Aufsatze der „Fliegenden Blätter aus dem rauhen Hause." Darnach ist die Anwendung der Prügelstrafe bei Erwachsenen im Allgemeinen abzulehnen, sie wäre gleichbedeutend mit Verzicht auf Besserung. Wer geprügelt worden ist, dessen Ehrgefühl ist vernichtet, seine verbissene Wut ist aufs höchste gestiegen, er fühlt, daß er moralisch tot ist. Also nicht als Mittel zur Besserung, sondern höchstens als Mittel zur Abschreckung für andere kann die Prügelstrafe an Erwachsene in Betracht kommen. — Ganz anders steht es dagegen, wenn es sich handelt um die körperliche Züchtigung Jugendlicher. „Hier hat diese Züchtigung erzieherischen Wert, und das Ehrgefühl leidet diese Strafe, ohne Schaden zu nehmen. Bis zum 17. Jahre steht der junge Mann, solange er in der Lehre ist, ohnehin unter dem Züchtigungsrecht des Prinzipals. Erfüllt sich unser Wunsch nach obligatorischen Fortbildungsschulen, so ist damit ein weiterer wichtiger Anknüpfungspunkt für geregelte Zucht gegeben. Wir gehen aber noch weiter und fordern die körperliche Züchtigung als richterlich zu verhängendes Strafmittel gegen verbrecherische und rohe Burschen bis zum militärpflichtigen Alter. Manchem jungen Menschen würde mit einer derartigen Strafe ein wirklicher Dienst erwiesen, während ihn der Aufenthalt im Gefängnisse vielfach nur noch schlechter macht." Aber man muß mit der bessernden Arbeit an diesen Jugendlichen früh genug beginnen. Wie viel auf diesem Wege zu erreichen ist, zeigt uns das Beispiel Englands. Dort hat die seit 1861 erleichterte Aufnahme noch nicht 14jähriger Kinder in Zwangserziehungsanstalten es zuwege gebracht, daß die Zahl der jugendlichen Rechtsbrecher, die 1869 noch 10 314 betrug, bis zum Jahre 1891 auf 3855 gesunken ist. Und auch die Zahl der erwachsenen Verbrecher läßt nach. — Eine scharfe und doch zugleich von christlicher Liebe getragene Erziehung solcher in verpesteter, verbrecherischer Umgebung aufwachsender junger Leute ist allein das Heilmittel, das uns weiterhilft.

Krieger-Vereine und Sozialdemokratie.

Auf dem diesjährigen Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes, der vor längerer Zeit in Osnabrück abgehalten wurde, ist durch den Bundes-Vorsitzenden die Stellung des Deutschen Kriegerbundes zur Sozialdemokratie scharf präzisiert worden. In der „Parole" wird jetzt der Wortlaut dieser Aeußerungen wiedergegeben. Es heißt darin: „Was schon tausendmal gesagt wurde, was jeder weiß, der es überhaupt wissen will, das sei hier noch einmal gesagt: Jeder ehrenwerte Soldat, der auf dem Boden unserer Satzungen steht, er mag einer politischen Partei angehören, welche es immer sein mag, ist in unserem Bunde heimatsberechtigt. Ausgeschlossen sind also außer einigen Bestrebungen in rechtsfeindlicher unwesentlicherer Art alle Anhänger der Sozialdemokratie, weil die Lehren derselben im schroffsten Widerspruch mit unseren Satzungen stehen, weil diese alles, was uns teuer, Kaiser und Fürstentum, Reich, Staat, Kirche, Familie und die Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft vernichten wollen. Naturgemäß müssen wir diesen Bestrebungen feindlich gegenübertreten und müssen darauf bedacht sein, ein immer stärker werdendes Gegengewicht diesen Bestrebungen gegenüber zu bilden. Das ist nicht Politik getrieben, es ist die einfache Pflicht eines jeden echten Deutschen, für den Staat und seine Ordnung, für Kaiser und Reich, für die Heilighaltung der deutschen Familie einzutreten gegen eine Partei, welche sich allein eine revolutionäre nennt."

Vermischtes.

— Von einem verheerenden Wirbelsturm ist Nordwest-Deutschland in den letzten Tagen heimgesucht worden. Auf dem Gute Derneburg im Hildesheimschen, dem Stammsitz des Fürsten Münster zu Derneburg, richtete er große Verwüstungen an. Das schwere eiserne Wiegehaus der Broistedter Zuckerfabrik wurde über 100 Meter weit über einen Zaun und die Straße hinweg in einen Teich geschleudert. Bei Borken in Westfalen hat der Sturm Häuser abgedeckt und zerstört, Bäume entwurzelt und gebrochen. Auf dem Gute Döring wurden durch den Einsturz eines Stallgebäudes ein Tagelöhner und 25 Kühe getötet. — Ein über dem Mittel-Niederrhein-Gebiet niedergegangenes Gewitter hat zahlreiche Unglücksfälle herbeigeführt. Hinter Brühl wurde ein von der Jagd heimkehrender Jäger durch einen Blitzstrahl gelähmt und sein Hund getötet. In Gladbach wurde eine Telephondame vom Blitze getroffen und schwer gelähmt.

— Geschenk für den Kaiser. Im vergangenen Jahre hatte Kaiser Wilhelm seinem ungarischen Regiment (Hausregiment Nr. 34) in Kaschau sein lebensgroßes in Oel gemaltes Porträt als Geschenk überreichen lassen. Als Ausdruck seines Dankes für das wertvolle Geschenk wird nun das Regiment dem Kaiser ein zwei Meter hohes und drei Meter breites Tableau widmen, das die Porträts sämtlicher Offiziere des Regiments in goldumränderten Medaillons enthält. Dieses Präsent ist nahezu fertiggestellt und wird dem Kaiser nach dessen Rückkehr aus dem Manövergelände durch eine Abordnung überreicht werden.

— Der vierte Mann einer Frau in Spandau erläßt folgende Bekanntmachung; „Meine Frau hat mich böswillig verlassen; ich fordere sie hiermit auf, binnen 8 Tagen zu mir zurückzukehren, widrigenfalls die Scheidungsklage erfolgt. Ihr fünfter Mann möge sich darin besser vorsehen als ich". (Folgt der Name.)

— Eine wirkliche amerikanische Millionen-Erbschaft wird, wie man dem „B. L. A." aus Geestemünde schreibt, einem Einwohner des Ortes Bederkesa, dem pensionierten Lokomotivführer F, zufallen. Vor einem Menschenalter ist der Bruder seiner Mutter nach Amerika ausgewandert, zwei Schwestern zurücklassend. Jetzt ist der Auswanderer gestorben und hat ein Vermögen von 27 Mill. Mark hinterlassen. Beide Schwestern sind ebenfalls gestorben, die eine unverheiratet. Aus der Ehe der anderen Schwester leben zwei Kinder, der genannte Lokomotivführer, der keine Kinder hat, und seine verheiratete Schwester in der Nähe von Würzburg.

— Ein tapferer Junge ist der 12jährige Gemeindeschüler Otto Kulike, Sohn eines Holzwärters, in Spandau. Er hat bis jetzt dreimal einen Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für den unerschrockenen Knaben ist an zuständiger Stelle eine Anerkennung beantragt worden.

— Der Erfinder der Musik. Der Steuermann auf einem Hamburger Dampfer hatte sich verheiratet. Als er kurz darauf wieder an Bord kommt, entwickelt sich zwischen ihm und dem Kapitän folgendes Gespräch: Kapitän: „Na, Stüermann, de hebbt sick ja ok woll so'n Klimperkasten anschafft?" — Steuermann: „Ja, so'n Ding hört ja nu mal dortau, kost man verdammt veel Geld." — K.: „Kann Ehr Frau denn ok speelen?" — St.: „Jawoll! „Lott' is dod" und „Komm, Karline, komm", speelt se man so slank rünner." — K.: „Süht de Kasten denn ok en beeten smuck ut?" — St.: „Jawoll, fein, sihr fein! He is von swart poliert Holt mit schön afdreihte Foit un wenn man den Deckel opsleiht, do sind do eerst die swarten un witten Dinger, wo up speelt ward, un dor äwer is denn so'n schoin vergold' Bild vun — vun — — na, wo heet de Kirl noch? J — vun den, de eegentli de ganze Musik erfunnen hett!" — K.: „Na, ick weet all Bescheed — Beethoven." — St.: „Ja, dat stimmt! So heet de Kirl ok!"

„Henneberg-Seide"
— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend.
(k. u. k. Hofl.)
G. Henneberg's Seidenfabriken, Zürich. 1)